

Siegfried Bernfeld
Sozialistische Pädagogik und Schulkritik
Werke, Band 8

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert:

Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturalanalytischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wieder aufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapieerfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Siegfried Bernfeld

Sozialistische Pädagogik und Schulkritik

Werke, Band 8

Herausgegeben und mit einem Nachwort
von Ulrich Herrmann

Psychosozial-Verlag

Siegfried Bernfeld: Werke
Herausgegeben von Ulrich Herrmann
Band 8

Gefördert mit Mitteln der Heidehof-Stiftung

**Heidehof**
Stiftung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe
© 2016 Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen
Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch
Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Bernfeld-Karikatur eines unbekanntenen Zeichners
Umschlaggestaltung: Hanspeter Ludwig, Wetzlar
www.imaginary-world.de

Satz: metiTEC, me-ti GmbH, Berlin
ISBN 978-3-8379-2473-2

INHALT

Sozialistische Pädagogik

Sozialistische Erziehungskritik (1926)	11
Religiöse Erziehung (1927)	17
Pädagogik und Psychologie in der Fürsorge-Erziehung: Weltanschauung – Wissenschaft – Praxisprobleme (1927)	21
Das Massenproblem in der sozialistischen Pädagogik (1927) ...	29
Psychische Fehlentwicklungen durch Einflüsse des Milieus (1930)	43

Sozialistische Schulkritik

Hat auch das arme Schulkind ein Recht auf schlechte Noten? (1926)	49
Brief an einen Quartaner (1927)	51
Nur die Schüler können die Schule retten! (1927)	57
Schulkampf in Wien (1927)	63
Überschätzung der Schule (1927)	65
Proletariat und Schule. Zu den Elternratswahlen (1928)	69
Die Schulgemeinde und ihre Funktion im Klassenkampf (1928)	75
Die Schulgemeinde und ihre Funktion im Klassenkampf – Resümee und Thesen (1928)	173
Der pädagogische Kongress der Bildungsarbeiter- Internationale (1928)	187
Über die Aufgaben der sozialistischen Schülerschaft (1929) ...	193

Besprechung

Heinrich Kautz: „Im Schatten der Schlotte“ (1927)	195
---	-----

Anhang

Materialien zur Wiener Mittelschüler-Bewegung 1918/19	199
Texte aus der Wiener Sozialistischen Mittelschüler- Bewegung Mitte der 1920er Jahre	257
Texte zum Schulkampf als Klassenkampf in Österreich in den 1920er Jahren	277
Texte zum Schulkampf in Deutschland Anfang und Ende der 1920er Jahre	329
Anzeigen und Besprechungen zu „Die Schulgemeinde und ihre Funktion im Klassenkampf“ (1928)	405

Nachweise: Erstveröffentlichungen, Erläuterungen, Dokumente	435
Editionsbericht und Danksagung	505
Nachwort	509
Sachregister	559
Personenregister	565



Siegfried Bernfeld 1928 am Grundlsee

Sozialistische Pädagogik

SOZIALISTISCHE ERZIEHUNGSKRITIK

(1926)

Was der Erzieher von der Pädagogik erwartet, ist: Sicherheit. Er wendet sich an sie, wenn er in einer bestimmten Erziehungssituation spürt oder erfährt, daß sein selbstverständliches Handeln erfolglos bliebe. Er benützt sie wie der Gärtner die Botanik. Da er weiß, daß ihn sein Beruf mit Notwendigkeit in solche Situationen der Ratlosigkeit bringen wird, so studiert er die Pädagogik sozusagen auf Vorrat. Die Erziehung ist eine Kunst, zu deren vollendeter Ausübung es der Kenntnisse aus einer bestimmten Wissenschaft bedarf, als die er die Pädagogik anzusehen gelernt hat. Und der sozialistische Erzieher ist dabei in keinem anderen Fall als sein politischer oder weltanschaulicher Gegner. So scheint es. Dieser Anschein ist von höchster Gefährlichkeit für die Entwicklung der sozialistischen Erziehung. Daher sei mir gestattet, dieser scheinbar selbstverständlichen und theoretischen Angelegenheit eine Erörterung zu widmen.

Wir beginnen mit einer sehr nötigen Unterscheidung. Erziehung ist das tatsächliche Tun des Erziehers. Aber Pädagogik ist die *Lehre*, die Wissenschaft von diesem Tun. Während die Erziehung so alt ist wie die Menschheit, ist die Pädagogik erst etliche Jahrhunderte alt. Den Negern zum Beispiel, die natürlich Erziehung kennen, fällt es nicht ein, über ihr Erziehen methodisch nachzudenken, sie haben keine Pädagogik. Die Anschauung, daß man zur Erziehung der Pädagogik bedürfe, ist für alle Erziehungszweige noch nicht einmal heute durchgesetzt. Die meisten Eltern erziehen ohne Pädagogik. Aber für die berufsmäßigen Erzieher ist diese Frage erledigt. Sie mögen an der Pädagogik im einzelnen Kritik üben, im ganzen ist sie ihnen Autorität.

Diese Autorität besitzt die Pädagogik, weil sie auch von den sozialistischen Erziehern, ebenso wie von den bürgerlichen, in ihrer überwiegenden Masse für eine neutrale Wissenschaft gehalten wird, etwa wie die Botanik oder gar die Physik von den sozialistischen Gärtnern oder Ingenieuren mit Recht als ihre Denk- und Arbeitsgrundlage betrachtet wird. Als zum Beispiel die Sozialdemokraten in

der Gemeinde Wien die Macht erlangten, die Erziehung sozialistisch zu beeinflussen, schien für sie fast selbstverständlich, daß ihre Aufgabe sei, die Forderungen *der* modernen Pädagogik zu verwirklichen. Dabei war das Sozialistische dieses Verfahrens, daß *die* moderne Pädagogik, statt nur auf bürgerliche Kinder angewendet zu werden, auch den proletarischen zugute komme. (Das war natürlich nicht das einzige, das geschah, aber dies geschah auch und bewegte mit.) Es wurde im Prinzip für die Erziehung dasselbe getan, was mit vollem Recht die sozialistische Aufgabe etwa der Gesundheitspflege war und ist. Hier handelt es sich darum, die modernen Ergebnisse *der* medizinischen Wissenschaft, zum Beispiel in der Tuberkulosenfürsorge, auch auf das Proletariat in Anwendung zu bringen. Die Erziehungspolitik war von der falschen – unausgesprochenen, aber auch undurchdachten – Annahme beherrscht, daß die Pädagogik eine neutrale, allgemeingültige Wissenschaft ist.

Nun wollen wir hier nicht die Frage erörtern, ob eine wirkliche Wissenschaft neutral ist oder nicht. Jedenfalls gibt es Wissenschaften, die bürgerlich, und solche, die sozialistisch sind. Der Marxismus zum Beispiel ist die sozialistische Wirtschaftswissenschaft. Das Bürgertum kommt zu anderen Resultaten und nennt sie ebenfalls Wissenschaft. Die Pädagogik ist nun keineswegs eine neutrale Wissenschaft, sondern sie ist in höchstem Maße tendenziös. Es gibt überhaupt nicht *die* Pädagogik, sondern bürgerliche und sozialistische Pädagogik. Die sozialistische gibt es freilich noch nicht. Bloß spärliche Ansätze zu ihr sind vorhanden. Sie können niemals gedeihen, wenn nicht die proletarische Klasse versteht, daß *die* Pädagogik ein Betrug der bürgerlichen Pädagogik ist.

Man darf sich den Unterschied zwischen bürgerlicher und sozialistischer Pädagogik nicht als gering vorstellen. Es handelt sich dabei nicht um Einzelheiten und Inhalte. Es ist nicht etwa so wie beim Unterschied zwischen katholischer und protestantischer Pädagogik. Daher ist die bürgerliche Pädagogik nicht in eine sozialistische verwandelt, wenn man vorschreibt, daß im Geschichtsunterricht von den Klassenkämpfen erzählt wird. Sondern es geht hier ums Ganze.

Denn die bürgerliche Pädagogik ist überhaupt nicht Wissenschaft und kann es nie werden, während die sozialistische es sein wird müssen. Prüfen wir diese drei Behauptungen:

1. Die bürgerliche Pädagogik ist keine Wissenschaft. Sie besteht aus drei Gruppen von Schriften. Der weit überwiegende Teil ist die Unterrichtslehre, Didaktik, also all das beinahe, was der Lehrer zu seiner

Berufsvorbildung lernt, den Klassenunterricht, die Schuldisziplin (abgesehen von der Geschichte der Erziehung und der Pädagogik). Wir dürfen diesen Teil, der sich ja bloß auf den Unterricht und nicht eigentlich auf die Erziehung bezieht, in dieser Zeitschrift außer acht lassen. Wo aber wäre die Lehre von der Bildung des Charakters, der Gesinnung, der Menschlichkeit usw.? Sie ist enthalten in den zwei anderen Gruppen von Schriften: in den Büchern der großen Pädagogen, etwa Pestalozzis; und in den Traktätchen all derer, die die Lehren der großen Pädagogen in verwässerter Form, mit beschränkteren Gesichtspunkten und dogmatischer als ihre Meister verbreiten. Die großen Pädagogen sind genial und groß – vielleicht –, sie sind aber in nichts wissenschaftlich. Das heißt, sie gelangen zu ihren Lehren nicht durch Erforschung der Wirklichkeit und kritische Prüfung ihrer Behauptungen an der Erfahrung. Nirgends ist auch nur der Schatten eines *Beweises* dafür erbracht, daß die Anwendung der Pestalozzischen Methode etwa zu der versprochenen Vervollkommnung des Menschengeschlechtes führen wird. Die Verwässerer holen diesen Mangel nicht nach. So merkwürdig es klingt, [es] bestreitet aber eigentlich niemand die Tatsache, daß es eine wissenschaftliche Erziehungslehre – von der Unterrichtslehre abgesehen – *nicht* gibt. Und dennoch erfreut sich die bürgerliche Pädagogik in beiden Lagern einer Autorität wie nur eine exakte Wissenschaft.

2. Die bürgerliche Pädagogik ist aber nicht nur keine Wissenschaft, sondern sie kann niemals eine werden. Dies hat zwei Gründe. Erstens ist die Fragestellung, die der Pädagogik zugrunde liegt und ihr als bürgerliche zugrunde liegen muß, so, daß eine wissenschaftliche Beantwortung unmöglich ist. Doch will ich auf diese Behauptung kein wesentliches Gewicht legen, man findet sie in meinem Buche „Sisyphos“¹ ausführlich erörtert. Viel wichtiger ist der zweite Grund. Die bürgerliche Pädagogik erfüllt ihre Aufgabe eben wegen ihrer Unwissenschaftlichkeit. Sie ist ein Instrument des Klassenkampfes zugunsten des herrschenden Bürgertums. Genau so wie die bürgerliche Staats- und Wirtschaftswissenschaft dazu dient, den wirklichen Zustand, seine Ursachen, Folgen zu rechtfertigen und zu verschleiern, nicht aber ihn wissenschaftlich – also auf seine Tatsächlichkeit hin – festzustellen, dient die bürgerliche Pädagogik der Verschleierung

1 Jetzt in dieser Werkausgabe, Bd. 5. – Die Anmerkungen in diesem Band, wenn nicht als von Bernfeld (SB) oder von anderen Autoren gekennzeichnet, sind die des Herausgebers.

der Erziehungsstatsachen. Sie verknüpft idealistische Gedanken mit allen jenen Einrichtungen, die der Klassenherrschaft dienen: Schule, Familienerziehung, Bildung. Familie und Schule sind keine Einrichtungen, die geschaffen wurden, *weil* sie ewige, ideale Menschheitsziele in den Kindern verwirklichen, schon gar nicht, weil sie sich als die besten Mittel, diese Ziele zu erreichen, erwiesen haben. Sie sind keineswegs nach den Regeln einer Erziehungswissenschaft eingerichtet. Sondern sie sind aus den wirtschaftlichen Bedingungen der Gesellschaft entstanden und entwickeln sich nach dem jeweiligen Stande des Klassenkampfes. Die Pädagogik gibt die Rechtfertigung dieser Entwicklung im Scheingewand einer Wissenschaft. Sie „weist nach“, daß diese so gewordenen Einrichtungen nicht der herrschenden Klasse dienen, sondern daß sie die einzigen Mittel sind, zum Beispiel den religiös-sittlichen Menschen zu erziehen. Die Pädagogik ist demnach ganz im Sinne der Marxschen Definition ein Stück der Ideologie, des ideologischen Überbaues über die kapitalistische Wirtschaftsweise, und dient der Verschleierung des Klassenkampfes.

3. Die sozialistische Pädagogik wird Wissenschaft sein. Das ist nun freilich zu viel behauptet. Aber sie *kann* Wissenschaft sein, weil sie nicht der Verschleierung, sondern der Entschleierung dienen muß. Es ist eine wichtige Waffe im Kampfe des Proletariats nachzuweisen, daß die bürgerliche Pädagogik nicht Wissenschaft ist. Dieser Nachweis kann nur wissenschaftlich geführt werden. Das ist freilich nur eine negative Aufgabe. Aber diese Kritik schafft überhaupt erst den Boden für Pädagogik (*die* Pädagogik).

Warum ich diese marxistischen Selbstverständlichkeiten hier wiederhole? Weil sie nicht oft genug wiederholt werden können. Die bürgerliche Pädagogik hat es verstanden, uns so sehr als wissenschaftliche Autorität zu imponieren, daß die sozialistischen Erzieher und die sozialistische Öffentlichkeit vor ihr häufig mit aller marxistischen Betrachtungsweise haltmachen, zum Schaden der sozialistischen Erziehung. Freilich ist es für den Erzieher, den an der Pädagogik, wie ich anfangs sagte, mit Recht die Sicherheiten, das Konkrete und Positive interessieren, besonders schwer, sich zu gedulden und Kritik und Theorie als etwas für ihn unmittelbar Wichtiges zu begreifen. Aber eben dieser Schwierigkeit wegen müßte ein Vortrupp sozialistischer Erzieher mit vermehrter Bemühung sich solchem Studium widmen. Es heißt das nicht, sich auch mit Erziehungshandlungen zu gedulden bis zu dem Zeitpunkt, wo die sozialistische Pädagogik aufgebaut sein

wird. Aber es ist vom neuen sozialistischen Erzieher verlangt, daß er ohne sichere Beratung durch *die* Pädagogik den Mut zu dem von ihm als Recht Erkannten findet. Dies wird ihm eine unabhängige und radikale, von seinen sozialistischen Zielen eingegebene Kritik des Erziehungswesens und seiner heutigen Grundlagen – der Pädagogik, eingeben. Und diese sozialistische Erziehungskritik ist der Anfang, freilich nur der Anfang der künftigen sozialistischen Pädagogik und Erziehung.